

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 12.

Laasphe, Sonnabend den 22. März 1890.

XV. Jahrgang.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Das neueste politische Ereigniß ist der Rücktritt des Fürsten Bismarck von allen seinen Aemtern. Nachdem schon seit einiger Zeit Gerüchte hierüber im Umlauf waren, ist solches am Dienstag den 18. d. Mts. eine vollkommene Thatsache geworden.

Gleichzeitig mit seinem Vater hat auch Graf Herbert Bismarck sein Entlassungsgesuch eingereicht und ist dasselbe auch vom Kaiser genehmigt. Herbert Bismarck wird einen Votischasteposten in Konstantinopel erhalten.

Auch der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck Graf Rangau, Gesandter in München, soll abgehen.

Der kommandierende General des 10. Armeekorps v. Caprivi hat die Berufung als Nachfolger des Fürsten Bismarck angenommen.

Ueber die Gründe des Rücktritts des Kanzlers ist in den letzten Wochen unausgesetzt viel gesprochen und geschrieben worden. Offizielle Federn sind unablässig an der Arbeit gewesen, um die Welt darüber aufzuklären, daß zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck ernste Meinungsverschiedenheiten in wichtigen Fragen der Politik beständen. Als hauptsächlichste Punkte wurden die Arbeiterschutzgesetzgebung und das Sozialistengesetz genannt. Der Ausfall der Wahlen dürfte die Krisis beschleunigt haben. In den letzten Tagen soll noch ein neuer Differenzpunkt hinzugekommen sein, ein Gegenstand, auf den sich die Konferenzen des Kanzlers mit Herrn Dr. Windthorst bezogen haben sollen. Der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ wird in einem Berliner Telegramm von unterrichteter Seite zu Windthorst's Besuchen bei Bismarck gemeldet: „Es gewinnt sehr an Wahrscheinlichkeit, daß Windthorst als Beauftragter des Herzogs von Cumberland beim Fürsten war. Die Aufhebung der Sequestation des sogenannten Welfenfonds gilt seit längerer Zeit als bevorstehend.“ Auch in diesem Punkte soll der Kaiser anderer Ansicht gewesen sein als Fürst Bismarck, welcher sich wie bisher der Aufhebung des Welfenfonds abgeneigt gezeigt habe.

In parlamentarischen Kreisen erzählt man sich folgendes zur Vorgeschichte der Kanzlerkrise:

Das Verhältnis soll schon während des letzten Aufenthaltes des Kanzlers in Friedrichsruh ein gespanntes gewesen sein. Fürst Bismarck wollte zum Schluß des Reichstags nicht nach Berlin kommen. Erst ein dringendes Telegramm des Ministers von Boetticher bestimmte ihn zur Abreise am Tage vorher. Die Schlussrede für den Reichstag wurde selbstständig vom Minister von Boetticher entworfen. Die Arbeiter-Erlasse des Kaisers sollen von Hinkpeter redigiert, dem Kanzler nur fix und fertig vorgelegt worden sein; ebenso soll die Ernennung von Berlepsch zum Handelsminister dem Kanzler nicht angenehm gewesen sein. Vor zehn bis zwölf Tagen soll alsdann eine lebhafte Kontroverse entstanden sein. Der Kanzler habe schon damals im Ministerrath von seinem Entlassungsgesuch Mittheilung gemacht. Aber der Ministerrath nahm durchaus nicht mit Entsetzen die Nachricht auf, sondern wie etwas, was man kommen gesehen. Von dieser Zeit soll auch das Verhältnis zwischen dem Kanzler und von Boetticher ein gespanntes gewesen sein.

Im Abgeordnetenhaus nahm die Kommission für das Wildschaden-Gesetz den § 2 des Gesetzes, welcher von der Ersatzpflicht handelt nach dem Antrage Günther (Nauenburg) an: Danach ist ersatzpflichtig der Jagdpächter, im Falle der Zahlungsunfähigkeit desselben, oder wenn ein Jagdpächter nicht vorhanden ist, der Grundbesitzer des Jagdbezirkes. Mehrere Jagdpächter haften zu gleichen Theilen, mehrere Grundbesitzer nach Verhältnis ihrer betheiligten Flächen.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht zwei Kaiserliche Kabinetts-Ordres. Die erste betrifft die Garnison-Gebäudeordnung und ermächtigt das Kriegsministerium Ergänzungen der bestehenden Vorschriften in soweit vorzunehmen, als weder eine Beschränkung der Ansprüche der Truppen, noch eine Ueberschreitung der etwas mäßigen Mittel in Frage kommt. Die zweite Ordre hebt das dem Gouverneur der Festung Metz verliehene Recht die auf seine Anordnung ergebenden kriegsgerichtlichen Erkenntnisse zu bestätigen auf.

(England.) Die streikenden Werftarbeiter in Liverpool beschloßen der Strike fortzusetzen, obwohl

gegen 13 000 Arbeiter aus anderen Theilen des Landes in Liverpool eingetroffen sind, um die Streikenden zu ersetzen, auch bereits in den Docks eintraten. In einer Versammlung der Streikenden am Dienstag führte der Sekretär der Arbeiter-Association, Max Hugh aus, daß die Arbeiter noch nicht Hungers zu sterben hätten; bevor dies eintrete, könnten aber Acte der Verzweiflung vorkommen. Das Unterhaus-Mitglied Graham klagte in sehr heftigen Ausdrücken die Arbeitgeber und Capitalisten an und ertheilte den Arbeitern den Rath, sich nicht mit ihren Verhältnissen zufrieden zu geben. — In Folge des Grubenarbeiterstrikes in England ist Kohlenmangel eingetreten, der, wie aus Leeds gemeldet wird, in allen Geschäften große Störung verursacht. Mehrere Fabriken und Hüttenwerke müssen mit der Arbeit aufhören; falls der Strike nicht mit Ende der Woche vorüber ist, wird es auch an Gas mangeln. Viele Fabrikbesitzer haben die Forderungen ihrer Arbeiter bereits bewilligt, und man hofft, dies Beispiel werde Nachahmung finden.

(Schweiz.) Nach einem Beschluß der Bundesversammlung werden in diesem Jahre zum ersten Male sämtliche zwölf Jahrgänge des Auszuges (Landwehr) zu Wiederholungskursen einberufen werden. Ein Glarner Initiativkomitee fordert alle schweizer Bürger zu einem Massenprotest gegen diese und jede weitere Ausdehnung der Dienstpflicht auf.

(Frankreich.) Zum vierten Mal ist nun Freycinet auf den Posten des französischen Ministerpräsidenten berufen worden. Zum ersten Mal stand er vom 21. Dezember 1879 bis zum 13. Dezember 1880 an der Spitze der Regierung; damals brachte ihn die Kirchenpolitik zu Falle. Zum zweiten Mal leitete vom 29. Januar bis zum 7. August 1882 das Cabinet; er mußte seine Demission geben, weil die Kammer seine Auffassung der ägyptischen Frage nicht theilte. Dann war er wieder vom 7. Januar bis zum 11. Dezember 1886 Ministerpräsident; hier war seine Stellung in ähnlicher Weise unerträglich, wie es jetzt diejenige Tirard's war, und so führte Freycinet selbst bei einer untergeordneten Frage ein Mißtrauensvotum herbei, welches ihn von der Bürde des Amtes

Hennig Brabant.

Historische Erzählung
aus der Stadt Braunschweig.
Von Adolf Mägelburg.

(Fortsetzung.)

Genug, als er zurückgekehrt, ging er zum Schutikus Höhrhandt der gerade nicht mein Freund ist, wie Du weißt, und forderte eine nochmalige Untersuchung seiner Angelegenheit und Durchsicht der Akten. Dabei hat er allerdings Worte gebraucht, wie sie einem anständigen Manne nicht geziemen. Darauf ließ er zu Jordan Struve, dem Bürgermeister der Altstadt, verlangen dort sein Recht und forderte die Verhaftung Höhrhandt's. Aber bei Struve, der früher zu uns gehörte, jetzt indessen, nun er Bürgermeister geworden, den Patrizier nachahmen zu müssen glaubt, kam er an den rechten Mann. Struve wies ihn ab. Darauf wollte ihn Gimde thätlich mißhandeln und soll geäußert haben, wenn ihm der Rath nicht zu seinem Rechte ver helfe, so würde er zwölf Männer mitbringen, die ihm mit Gewalt helfen würden. Ich weiß nicht, ob das wahr ist. Man sagt es aber, wie so Vieles gesagt wird. Nur das weiß ich, daß wenn er mit den zwölf Männern etwa die Hauptleute und mich gemeint hat, daß er dann lügt, denn ich kenne ihn gar nicht.

Aber der Rath nahm es natürlich für wahr an, fiel ihm Marie ins Wort.

Freilich! antwortete Brabant, die Achsel zuckend. Gimde wurde verhaftet und auf die Folter gespannt. Es ist entsetzlich, aber alle meine Bemühungen, diese schändliche Art der Erpressung, diese Schande der Menschheit, in Braunschweig abzuschaffen, sind bis jetzt vergebens gewesen. Kann es eine größere Schmach geben, als einen Menschen, der vielleicht Nichts verbrochen, durch die gräßlichsten

Qualen zum Geständnisse von Dingen zu bewegen die er nie gethan? O, so lange diese Barbarei noch herrscht, hoffe ich Nichts. So lange die Menschen noch ein Vergnügen daran finden, ihre Brüder auf unmensliche Weise zu quälen, verdienen sie nicht, daß man irgend Etwas für sie thue. Alles wird vergebens sein, wird von ihren eisernen Herzen abprallen.

Brabant senkte tief auf, während ihm Marie ängstlich und forschend ins Antlitz sah.

Und was hat Autor Gimde bekannt? fragte sie dann leise.

Ich weiß es nicht genau, antwortete Brabant zögernd. Aber gewiß hat er Manches gestanden, was weder er noch irgend ein Anderer gethan. Ist es ein Wunder? Es gehört mehr als menschliche Kraft dazu, solche Qualen zu ertragen, wie sie bei der Folter erjornt werden.

Du weißt es nicht, fragte Marie weiter, Du weißt es wirklich nicht, Brabant, was er bekannt? Und steht es mit Dir und Deinen Freunden in keinem Zusammenhang?

Marie, rief Brabant, Du quälst mich mehr, als recht ist. Nein in der That, ich weiß es nicht genau, was der Arme gestanden, ich habe mich nicht darum bekümmert, denn mein Gewissen ist rein. Vielleicht hat er gesagt, daß ich und meine Freunde ihn beredet, zu Jordan Struve so zu sprechen, wie er es gethan. Vielleicht hat man ihn auch gezwungen, ein solches Geständniß zu machen, um — um neue Angriffspunkte gegen mich zu gewinnen. Sollte das der Fall sein, so werde ich ein ernstes Wort mit dem Rath sprechen. Vielleicht ist aber das Alles auch nicht der Fall, vielleicht ist sein Geständniß ganz unwichtig. Heut soll es verlesen werden. Dann werden wir Alles erfahren. Ist es nicht so, Gottfried? Oder weißt Du etwas Bestimmtes?

Es ist so, antwortete Gottfried. Auch ich

habe noch nichts Gewisses gehört. Jedenfalls ist Alles erlogen, was er über Dich und die Hauptleute sagt, und das wirst Du beweisen können. Aber, wenn ich Dich bitten darf, so komm mit mir. Wir wollen das Bekenntniß selbst mit anhören. Es wird gut sein, wenn Du Dich den Braunschweigern zeigst. Es möchten sonst Viele glauben, Du verstecdest Dich, weil Du kein gutes Gewissen hättest. Du hast Dich überhaupt, trotz meinen Bitten, Deinen Mitbürgern in der letzten Zeit viel zu wenig gezeigt. Komm mit!

Willst Du gehen, Brabant? fragte Marie, sich an ihn schmiegend und ihm traurig in die Augen schauend. Ist auch keine Gefahr für Dich vorhanden? Bist Du sicher?

Wo denkst Du hin, Marie! sagte Brabant, sie besänftigend. Im Gegentheil, es wird gut sein, wenn ich gleich selbst bei der Hand bin, um das Bekenntniß, mag es ausfallen, wie es will, Lügen zu strafen. Nein, sei unbesorgt, mein liebes Weib. Noch hat Dein Hennig gute Freunde, die ihn nicht verlassen. Um die Mittagszeit hoffe ich zurück zu sein. Sieh, die Sonne strahlt heut noch so warm. Ich werde in der reinen Luft all' meinen Unmuth vergessen und froh und heiter zurückkehren. Hoffentlich werde ich Dir gute Nachrichten bringen.

Ach ja, komme recht bald zurück, Hennig! bat Marie. Ich weiß es, ich bin ein thörichtes Weib, aber ich ängstige mich. Mir ist traurig um's Herz. Bleibe nicht lange aus.

Gewiß nicht! antwortete Brabant, sie herzlich an sich drückend. Dann küßte er auch sein lächelndes Töchterlein und wandte sich zur Thür.

Marie hatte die Augen nicht von ihm gewendet. Sie ging ihm noch einmal nach, um ihn zu küssen. Sie schämte sich vor sich selbst, sonst würde sie ihn mit Thränen gebeten haben, heut nicht auszugehen, so ängstlich schlug ihr Herz, so bange Ahnungen durchzuckten sie. Aber weil sie gar keinen Grund

befreite. Und nun ist Freinet abermals Chef des Kabinetts vom 18. März 1890 bis zum ?? 1890 oder 1891. Auch sonst hat er in mehreren Ministerien ge-
fessen, er ist also ein so geschäftsfundiger Minister, als man sich nur einen wünschen kann.

Die in der Sitzung vom 18. März der französischen Deputiertenkammer verlesene Erklärung des Ministeriums appelliert, einer Meldung des „Herold“ zufolge, an alle Republikaner. Sie verspricht wirtschaftliche Reformen und betont, daß Frankreich ungeduldig den Ablauf der Handelsverträge erwartet. Sie verspricht, die Lage der Arbeiter auf gesetzlichem Wege aufzubessern und bittet in diesen Bestrebungen um Unterstützung. Endlich wird eine kräftige Führung versprochen.

Wandereien aus der Gegenwart.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Kürzlich lasen wir eine Zusammenstellung der reichsten Leute der Gegenwart oder, wenn man die Richtung unserer geldgierigen und profaischen Zeit im Auge behält, besser gesagt, der glücklichsten Männer, die zur Zeit das Erdenrund bewohnen. Um eine Grenzlinie und Kaste der „Allerreichsten“ unter den vielen Reichen zu haben, nimmt der Verfasser dieser Zusammenstellung als zu den „Allerreichsten“ gehörig diejenigen an, welche über die Kleinigkeit eines Vermögens von 20 000 000 Mk. verfügen. Solcher schweren Leute haben wir etwa 700 auf der Erde die sich folgendermaßen vertheilen: England 200, Vereinigte Staaten 100, Deutschland und Oesterreich 100, Frankreich 75, Rußland 50, Indien 50, und die übrigen Länder 125. Aber aus diesen 700 Kindern des Glückes oder Reichtums, nimmt der Verfasser nochmals ein Duzend heraus, welche über mindestens das Vierfache von 20 Millionen gebieten. Diese Krösche sind:

Name.	Nationalität.	Kapital in Mk.	Jährl. Zinsen.
Say Gould	Amerikaner	1100 Mill.	56 Mill.
Malay	„	980 „	50 „
Rothschild	Engländer	800 „	40 „
Vanderbilt	Amerikaner	500 „	25 „
Jones	„	400 „	20 „
Herz. v. Westminster	Engländer	320 „	16 „
Astor	Amerikaner	200 „	10 „
Stewart	„	160 „	8 „
Barnet	„	120 „	6 „
Herz. v. Sutherland	Engländer	120 „	6 „
„ v. Northumberland	„	100 „	5 „
Marquis de Bute	„	80 „	4 „

Wie man aus der Liste ersieht, leben diese Massenmillionäre nur in England und Amerika und zwar fällt Amerika der Börsenentheil zu, da das Vermögen der erwähnten sieben Amerikaner beinahe $\frac{3}{4}$ von dem der erwähnten zwölf Männer in Summa repräsentiert. Ueberhaupt scheint die in den Vereinigten Staaten in verhältnismäßig größerer Menge Geld zu sein als bei uns hier. Während bei uns in Europa die Minister nicht aus den Geldnöthen herauskommen und oft gar nicht mehr wissen wo sie die Grofschens für die immer schwerer werdende militärische Rüstung hernehmen sollen, sind ihre Kollegen jenseits des Wassers in der glücklichen Lage, nicht mehr Mittel und Wege zu finden, wie sie die aus Zöllen und Steuern zusammenfließenden Gelder, anständig los werden können.

Am erstaunlichsten ist es zu hören, daß einige dieser

für ihre Traurigkeit wußte, so zerdrückte sie heimlich die Thräne in ihrem Auge, bestete noch einen langen Blick auf den geliebten Mann und rief ihm noch einmal nach, er solle sie nicht zu lange harren lassen. Brabant antwortete ihr lächelnd, daß er es thun würde.

Dann ging er langsam mit Gottfried über die Steinstraße und den Giermarkt nach dem Altstadtmarkt, wo er, wie ihm Gottfried gesagt hatte, einige Freunde, die sich dort versammelt hatten finden würde. Unterwegs gestellte sich auch Depenau zu ihnen, der ebenfalls nach dem Altstadtmarkt wollte.

Es ist ein ernstes Ding, Brabant, sagte Depenau. Der Gimke wird uns in eine schlimme Verwicklung bringen. Sein Bekenntniß kommt dem Rathe gerade gelegen.

Wie so? fragte Brabant. Weißt Du denn, was er geschwagt hat?

Nun freilich, antwortete Depenau verwundert, die halbe Stadt weiß es ja. Er hat bekannt, daß wir, die Hauptleute, ihn dazu verführt hätten, den Röhthand zu beleidigen und dem Struве auf die Stube zu rücken und ihm zu drohen.

Aber das ist eine schändliche Lüge! rief Brabant heftig. Wir wollen doch sehen, ob der hohe Rath das Recht hat, irgend einem Menschen solche Geständnisse zu erpressen, die rein aus der Luft gegriffen sind, und die sie ihm wahrscheinlich selbst in den Mund gelegt haben. Ich sage Euch, Freunde, noch bin ich ruhig. Aber zuweilen wallt mir das Blut auf und ich denke an Gewalt. Es ist eine Sünde und Schande, so ein Regiment zu tragen, und es ist tausendmal besser, eines einfachen Todes zu sterben, als jeden Tag von hundert Nabelstichen durchbohrt zu werden. Ich will sehen, wie der Rath das Bekenntniß, daß er dem Gimke schändlicher Weise abgepreßt, benutzen wird. Wollen sie uns überreden, wir hätten Sachen gethan, an die wir nie gedacht haben, so appellire ich an die gesammte Bürgerschaft, trage ihr die Sache vor und lasse sie entscheiden. Was giebt es für Mittel gegen Verrath und Betrug? Ihr kennt mich, ich bin ein ruhiger Mann, der das Gesetz liebt. Aber ehe ich in den

Riesenvermögen einzig und allein von den jetzigen Besitzern erworben worden sind, nicht also auf dem bequemen Wege der Erbschaft theilweise entstanden. Der als reichster Mann der Erde angeführte Say Gould wurde beispielsweise von seinem Vater als 12jähriger Knabe mit 25 Cents, in der Tasche aus dem Hause geschickt, mit der Weisung, für sich selbst zu sorgen.

Ob der Besitz solcher über das gewöhnliche Maß hinausgehender Reichthümer einen Menschen, der nicht gerade ausgesprochenen Geizhals ist, glücklich machen kann ist eine andere Frage. Der Verfasser führt einen Ausspruch des Vanderbilt an, der aus Erfahrung meint, der Besitz solcher Geldmengen sei eine zu schwere, förmlich niederdrückende Last, die den Besitzer nie des Lebens froh werden lasse. Hätte er wie wir Deutsche das Gedicht von „Johann dem munteren Seifensieder“ gekannt, so hätte er dies auch als Beleg dafür anführen können, daß ein zufriedenes, heiteres Gemüth größere Schätze in sich birgt, als Kartoffelsäcke voll Goldstücke und hohe Kasten mit Werthpapieren.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 15. März. Einer hier wohnenden Wittwe, welche sich aus ihrer Wohnung entfernt hatte, um Nacharbeit zu holen, wurde währenddessen eine Taschenuhr, die an der Hand hing, entwendet. Als der Thatsache verdächtig wurde ein reisender Handwerkerbursche von der Polizei festgenommen. Derselbe mußte jedoch wieder freigelassen werden, weil es an jeder einigermaßen gravirenden Begründung des Verdachts fehlte.

Laasphe, 19. März. Dem hiesigen Bienenzuchtverein wurde bei der heutigen Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins eine Beihilfe von 100 Mk. zu den Kosten der im Sommer hier stattfindenden Ausstellung bewilligt.

Laasphe, 20. März. In der Köln. Zeitung lesen wir: Zur Herbeiführung einer gleichmäßigen Handhabung der das Fortbildungsweisen betreffenden Strafvorschriften haben staatsanwaltliche Behörden angeordnet, daß diejenigen Gewerbe-Unternehmer, welche der Aufforderung der Ortspolizeibehörde ungeachtet ihren Arbeitern unter 18 Jahren die zum Besuche der Fortbildungsschule erforderliche Zeit nicht gewähren, wegen Vergehens gegen § 147 Nr. 4 der Reichsgewerbeordnung, nicht wegen Uebertretung des § 148 Nr. 9 der R.-G.-O. den Staatsanwaltschaften zur Strafverfolgung anzuzeigen sind. Da keine Uebertretung, sondern ein Vergehen als vorliegend erachtet wird, so sind nicht mehr die Polizeibehörden, sondern nur die Staatsanwaltschaften zuständig. Die vielfach verbreitete Ansicht, die Verletzung der Vorschriften über den Besuch der Fortbildungsschule sei straflos, ist unbegründet. Wenn Freisprechungen erfolgt sind, so geschah dies, weil die Strafverfügung auf einer nicht zu Recht bestehenden Local-Polizeiverordnung beruhte.

Laasphe, 20. März. Das vom hiesigen Magistrat erlassene neue Hundesteuer-Regulativ hat aus formellen Gründen die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses zu Arnsberg nicht erhalten. Infolgedessen wird die beschlossene Aenderung nicht mehr be-

fallstriden, die man uns legt, untergehe, lieber wehre ich mich meiner Haut, und sehe, wie weit man es mit Gewalt bringen kann, wenn Recht nicht mehr hilft!

Du hast nur zu sehr Recht, sagte Depenau, während Brabant finstern und gereizt vor sich hinschaute. Aber wir sind ein kleines Häuflein geworden; wir haben nicht mehr, wie früher, die ganze Stadt für uns, sonst hätte man es gar nicht gewagt, uns die Schmach anzuthun.

Zählt Du Deine Leute? rief Brabant. Schmach über uns, wenn wir deshalb an uns halten sollten, weil wir statt Tausend jetzt kaum Hundert sind. Recht bleibt Recht, und wenn auch nur zehn Leute daran fest zu halten wagen. Ich vertraue auf meine gerechte Sache.

Brabant, rief Depenau, thu' mir nicht Unrecht. Du weißt, daß ich kämpfen werde für unsere Ansicht, und wären wir Drei die Einzigen in ganz Braunschweig, die zusammenstünden. Aber wir müssen es bis zum Aeußersten kommen lassen, ehe wir zur Gewalt schreiten — nur das wollte ich sagen. Auf mich kannst Du zählen, und noch auf manchen Anderen.

Ich weiß es, sagte Brabant, und vertraue darauf. Daß natürlich die Gewalt nur das letzte Mittel ist, zum Ziele zu kommen und die Herrschaft des Rathes zu brechen, das ist gewiß. Aber ich glaube, wir müssen an dieses Mittel denken, denn man scheint uns den Untergang geschworen zu haben. Noth kennt kein Gebot. Ich glaube, die Stunde der Entscheidung hat geschlagen!

Sie waren jetzt auf dem Altstadtmarkt angelangt. Brabant war erstaunt, fast den ganzen Platz mit Bürgern gefüllt zu finden, die in einzelnen kleinen und großen Gruppen an der Martinikirche und längs dem Gewandhause und dem Altstadt-Rathhause standen. Brabant sah hier nur bekannte und befreundete Gesichter. Ueberall wurde er herzlich begrüßt.

Aber Gottfried, wandte er sich zu Marien's Bruder, woher kommt diese Menschenmenge. Was

bedeutet das? Ist denn außerdem noch etwas Wichtiges vorgefallen?

Nein, ich wüßte nicht, antwortete Gottfried. Aber Gimke's Bekenntniß ist wichtig genug, dachte ich. Und außerdem, hab' ich gehört, soll der ganze Hagenmarkt von Anhängern des Adels und des Rathes wimmeln, die das Bekenntniß aus erster Hand hören wollen. Es ist also ganz gut, denke ich, daß sich unsere Freunde hier zusammengefunden haben, man kann nicht wissen, was der Haufe aus dem Hagenmarkt im Schilde führt, und da ist es auf jeden Fall besser, bei einander zu sein, als einzeln zu Hause.

Während dessen war eine große Zahl von Hauptleuten, die sich fast sämmtlich auf dem Altstadtmarkt befanden, zu Brabant herangetreten und besprachen sich mit ihm. Sie sagten ihm, daß auf dem Hagenmarkt (in der Nähe des Neustadt-Rathhauses, wo der Rath versammelt war und dicht bei dem Hagenrathhause, wo das Bekenntniß verlesen wurde) eine große Menge von Patriziern, Bürgern und anderen Anhängern des jetzigen Regiments versammelt und daß dieselben zum Theil mit Waffen versehen seien. Es scheint also, als ob man vermittelst derselben einen Anschlag auf das Leben und die Sicherheit der Hauptleute beabsichtige, und daß man sich bei Zeiten schützen müsse.

Ihr habt Recht, sagte Brabant. Aber wir müssen erst abwarten, was geschieht. Unterdessen wollen wir alle unsere Anhänger und Freunde davon benachrichtigen, daß wir hier auf dem Altstadtmarkt versammelt sind und wollen sie bitten, hierher zu kommen. Auch wollen wir einige Leute nach dem Hagenmarkt schicken, die uns von Zeit zu Zeit Nachricht bringen, was dort geschieht, damit wir nicht etwa unvorbereitet überfallen werden.

Man that, wie Brabant es sagte. Bald sah man den großen Platz noch gefüllter. Aber nun waren auch alle Freunde der Hauptleute versammelt! auf Zuwachs konnten sie jetzt nicht mehr rechnen, und im Vergleich zu denen, die auf dem Hagenmarkt versammelt sein sollten, war der Haufe immer nur klein. (Fortsetzung folgt.)

als sie einen Wagen nach dem andern hinabstürzen sahen, den Tod vor Augen, ebenfalls von ihren Sigen herunter, und der eine brach beide Beine, während der andere eine Kopfverletzung daventrug, die, nach ärztlichem Ausspruch eine Gehirnerschütterung zur Folge haben wird. Hunderte von Spaziergängern sahen die Katastrophe aus nächster Nähe mit an; wäre das Unglück zwanzig Schritte vorher geschehen, viele von ihnen wüßten nicht mehr unter den Lebenden, wären erschlagen worden, denn die Brücke führte über sie hinweg. Die Unglücksstätte gewährte nach der Katastrophe einen schauerlichen Anblick; hochaufgethürmt lagen die Trümmer von 33 Wagen, einer von dem andern zerfetzt. Ueber dem ganzen Schauplatz lag eine dicke weiße Staubschicht, anscheinend erzeugt von vielen zerplatzten Mehlsäcken, und zwischen den aufgehäuften Wagenkammern sieht man noch Theile der Ladungen, Mehlsäcke, Fässer, Möbel, Tuffsteine etc. liegen und schweben. Tausende von Neugierigen strömen noch heute zu der Unglücksstätte hinaus, theils zu Fuß theils per Pferde- und Eisenbahn. Gleich nach dem Bekanntwerden des Unglücks eilten die Spitzen der städtischen Behörde und der königlichen Eisenbahndirektion zum Unglücksorte hinaus. Es wurden sofort die Mannschaften der Eisenbahnwerkstätte Elberfeld- und der Centralwerkstätte Witten, im Ganzen 189 Mann zur Hülfeleistung telegraphisch beordert, und die letztere von den inzwischen herbeigerufenen Personen schon begonnen. Zunächst galt es, die Trümmer zu beseitigen, um den unter ihnen liegenden Bremsen Hilfe zu bringen. Von Zeit zu Zeit wurde in den Rettungsarbeiten eine Pause gemacht, um auf ein Lebenszeichen der Verunglückten zu lauschen; doch nichts regte sich — die Armen hatten ausgekämpft. Soeben verlautet, daß eine Abtheilung der Pioniere aus Köln zur Hülfeleistung abgefordert sei.

Da diese Strecke wohl eine der befahrensten im ganzen Reiche ist — es fährt hier durchschnittlich alle fünf Minuten ein Zug — so mußte eine Vorkehrung getroffen werden, um eine Anstauung zu verhindern. Es wurden deshalb sämtliche Züge über das unbeschädigte gebliebene nördliche Geleise dirigiert, die alle in langsamem Tempo den Viadukt passieren mußten. Ferner ist ein Nothgeleise gelegt, um die Trümmer hinwegzuschaffen. Die Aufräumarbeiten dauerten bei Fackelschein die ganze Nacht hindurch und wurden heute fortgesetzt. Es heißt, daß das Rad dicht am Lager abgebrochen ist, und daß der Bruch schon ein alter war. Als ein Fehler wird es bezeichnet, daß die Güterzüge nicht mit einer Nothleine versehen sind; das Unglück hätte, wie versichert wird, nie so große Dimensionen annehmen können, wäre eine Nothleine vorhanden gewesen. Einige Worte seien noch über die Beschaffenheit der Brücke gesagt: Dieselbe ist erbaut im Jahre 1844 und war ursprünglich für ein Geleise bestimmt; später wurde noch das zweite Geleise gelegt. Dieses zweite Geleise schließt genau mit dem Unterbau ab und nur die auf diesem befindlichen Schwellenecken ragen auf beiden Seiten etwas hervor; ein Gitter oder eine Schutzmauer befindet sich auf der Brücke nicht, und die Wagen konnten deshalb, nachdem sie aus dem Geleise gesprungen waren, ohne irgendwo noch Widerstand zu finden, in die Tiefe hinabstürzen. Nun das Unglück geschehen ist, nun wird jedenfalls auch für eine solidere Ausführung gesorgt werden.

Magdeburg. Der Pferde-Kondukteur H. erhielt neulich eine Einladung zu einem Fremden nach dem größten Hotel. H. suchte den nöthigen Urlaub nach und trat neugierig zur bestimmten Stunde im Hotel ein. Hier empfing ihn ein Herr dem das Haar schon ergraut war, nebst einem jungen Manne. Es waren beide Franzosen. Der alte Herr fragte ihn, ob er ihn kenne. Der Kondukteur verneinte die Frage. Jetzt streckte ihm der Fremde seine rechte Hand entgegen, an welcher drei Finger fehlten. Nun ging dem Kondukteur eine Ahnung auf. Im Feldzuge 1870/71 diente er bei den Dragonern. Nach einem der Gefechte bei Orléans ritt er Pferde zur Tränke, als er ein leises Wimmern hörte. Er folgte dem Ton und fand einen schwer verwundeten französischen Offizier. Dieser bat ihn, er möge ihn nach dem nächsten Dorfe schaffen. Der Soldat that es, der Franzose bat sich seine Adresse aus, mit dem Hinzufügen, er werde sich dankbar erweisen. Der greise Herr war der damalige französische Offizier, der junge Mann sein Sohn. Er überreichte seinem

Retter zwei Tausendmarktscheine und bat denselben, ihn mit seiner Familie bekannt zu machen. Die 17jährige Tochter des Kondukteurs machte einen tiefen Eindruck auf den Sohn. Der Vater hielt für ihn um die Hand der Tochter an, sie geht nach Frankreich zur weiteren Ausbildung und ihr Vater folgt als Verwalter auf eines der Güter des Franzosen.

Durch eine Kröte getödtet wurde die 18jährige Tochter einer achtbaren Familie in Montabaur. Dieselbe, Leonie Sermet, befand sich in Begleitung einer Freundin auf einem Spaziergange, als ihnen zwei bekannte junge Leute begegneten, deren einer eine große Kröte soeben eingefangen, und so roh und boshaft war, dieselben dem Mädchen frech entgegen zu halten und loszulassen, so daß das ecklige, giftige Thier dem Mädchen an den Mund sprang, sich an dessen Lippen festklammernd. Das bedauernswerthe Mädchen fiel sofort bewußtlos zu Boden, und obgleich man dasselbe sofort zu seinen Eltern, die am Orte eine ausgedehnte Gärtnerei besaßen, brachte, erwachte die Nermst nicht wieder zur Besinnung und gab zwei Stunden später ihren Geist auf. Wie man vermuthet, hat das Thier sein Gift dem offenen Munde mitgetheilt, doch ist es nicht festgestellt, ob das Opfer nicht einem durch den Schreck verursachten Gehirnschlag erlegen ist.

Agram, 11. März. (Ein unschuldig Verurtheilter.) Das „Agramer Tgl.“ berichtet über einen unschuldig Verurtheilten, dessen Schuldlosigkeit jetzt an den Tag gekommen. Vor ungefähr 5 Jahren wurde im Orte Fraslau (Steiermark) ein grausamer Mord an einem Dienstmädchen begangen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den Dienstgeber des ermordeten Mädchens, den Grundbesitzer Josef Appert. Derselbe leugnete hartnäckig die That, trotzdem aber wurde beim Kreisgerichte Cilli von den Geschwornen schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt, die Todesstrafe aber im Gnadenwege in lebenslänglichen schweren Kerker umgewandelt. Im Vorjahre richtete die Gattin Apperts von Agram aus, wohin sie sich begeben, um bei Verwandten Unterstützung zu finden, ein Gnadengesuch an den Kaiser, welches bisher unerledigt blieb. Vor Kurzem nahm aber die Angelegenheit eine überraschende Wendung. Der wirkliche Mörder des Dienstmädchens wurde durch einen Zufall entdeckt! Es ist ein 21 jähriger Bäckergehilfe aus Fraslau, welcher bereits eingestanden hat, daß er das Mädchen mit einer Hacke erschlagen.

(Witterungsregeln im Frühling.) „Wenn die Eichen schon vor dem Mai Blätter haben, darf man einen schönen, fruchtbaren Sommer und eine gute Weinlese erwarten.“ Ist richtig, indem diese Regel einen frühen und folglich auch langen Sommer voraussetzt.

„Liegt der Frosch-Laich im Frühjahr im tiefen Wasser, so folgt ein warmer, trockener Sommer; liegt er am Ufer, oder nur ein wenig im Wasser, so kommt ein nasser Sommer.“

Diese Regel ruht auf der Annahme der noch nicht bewiesenen Möglichkeit, daß die Frösche die Natur des Sommers vorausfühlen und darnach Sorge tragen, ihre Brut dahin zu legen, wo sie zu ihrer Entwicklung fortwährend hinreichende Feuchtigkeit finden wird.

„Wenn die Kirchen gut verblühen, wird der Roggen gut blühen.“

„Blüht der Schlehdorn vor oder am 1. Mai, so wird der Roggen vor oder zu Jakobi reif und man darf schönes Wetter zur Heuernte hoffen. Je später der Schlehdorn nach dem 1. Mai blüht, desto schlimmer sieht es mit der Heu- und Kornerte aus.“

„Wenn die Rohrdrommel zeitig gehört wird, so hofft man auf eine gute Ernte.“

„Wenn die Grassäcke singt, ehe der Weinstock sproßt, verkündigt sie ein gutes Jahr.“

„Früher Donner später Hunger. Deutet auf einen nassen Sommer.“

„Wenn die Finken und Buchfinken sich ganz früh vor Sonnenaufgang hören lassen, verkünden sie nahen Regen.“

„Wenn die Lerche hoch fliegt und lange hoch oben singt, so verkündigt sie ein schönes Wetter.“

Gemeinnütziges.

— (Lebensregeln für den Landwirth.) Führe ein Tagebuch. Den Thieren gib regelmäßig Salz. Bleibe in Deinem Berufe. Unkrauter sind

Räuber. Durch Vertreter wirst Du niemals mit Erfolg wirthschaften. Deine Wohnung sei gut und bequem. Lies gute Zeitungen und Bücher. Pflanze in jedem Jahre einige Bäume. Halte Alles in seiner Stelle. Sorge für Düngung, damit Deine Felder nicht aushungern. Nicht nur die Quantität, auch die Qualität ist ebenso wichtig. Die Farben sind billiger als neue Bretter. Halte einen Garten beim Hause. Benutze nur guten und ausgesuchten Samen. Verrichte Deine Arbeit sobald wie thunlich, d. h. verzögere nichts. Wenn Du für Dein Heu keinen Schuppen hast, so wird Dein Geldbeutel löcherig. Noch kein Landwirth hat darüber geklagt, daß er sein Feld gut kultivirt hat. Gieb der Butter eine gute Farbe, ehe sie aus der Kuh kommt, d. h. füttere diese mit Klee und anderen entsprechenden Futtermitteln. Vertheile nicht nur den Dünger sogleich auf dem Felde, sondern gieb acht, daß er auch gut bedeckt und untergebracht werde. Dein landwirthschaftliches Geräth halte stets unter Dach. Rost und Fäulniß schaden Deinen Geräthen mehr, als der Gebrauch derselben. Arbeite mit offenem Kopfe. Freier Kopf und feste Hand machen die Landwirthschaft erträglich. Reineicheit sei die Hauptsache; sorge für reine Geräthe, reine Winkel, reine Thiere, reines Feld, reine Obstgärten, reine Samen, reine Luft, reinen Hof, reinen Stall, reinen Schuppen, reine Fress- und Tranktröge, reines Lager und für reines Gewissen. — Die Bortheile der Beachtung dieser Regeln werdet Ihr bald spüren.

— (Fettflecken in Sammtfragen.) sowie Flecken, welche durch Feuchtigkeit oder Druck erzeugt wurden, können auf leichte Art mittelst Zwiebeln entfernt werden. Eine gewöhnliche Zwiebel wird zer schnitten und mit derselben die Flecken bestrichen und der Saft entzogen gelassen. Bei dem darauffolgenden Bügeln verflüchtigt der Zwiebelgeruch. Man muß, insbesondere bei Druckstellen, gegen den Strich der Zwiebel streichen, und nur dann, wenn der Saft eingetrocknet ist, darf man „dünnen.“ Bei verben Druckstellen wird das Verfahren wiederholt, der getrocknete Sammt gezogen und gebürstet. Hellfarbige Sammate werden nicht gedünnt, sondern nur mit der Außenseite auf dem Bügelfeisen noch auf einen weichen Stoff gelegt und dann ein halbnasser Lappen aufgelegt, der mit nicht zu heißem Eisen abgeglätt wird.

— (Tödtet den Webernecht nicht!) Dieses wohl Jung und Alt bekannte Thier mit seinen überaus langen Beinen ist in seiner Nützlichkeit ein noch viel verkanntes Geschöpf. Obgleich spinnenartig aussehend, ist der Webernecht dennoch keine echte Spinne, und nimmt es dank seiner eigenartigen Bauart, selbst mit den kleinen schädlichen Nachschmetterlingen auf. Mit wenigen Worten gesagt, der sogen. „Webernecht“ ist ein braver Vertilger schädlicher Larven und Insekten und trifft man ihn im Garten oder im Hause, so lasse man ihn ungeschoren, will man ihn aber im Frühjahr oder Sommer seiner Thätigkeit am besten zuführen, so lasse man ihn ruhig auf ein Blatt laufen und setze ihn damit auf einen Obstbaum.

— Mäuse zu vertreiben. Die getrockneten und zu Pulver gestoßenen Blätter des Oleanber sind ein wirksames Mittel gegen Mäuse. Man vermischt dieses Pulver mit trockenem Sand und streut es in die Schlupfwinkel der Mäuse, welche von ihnen verlassen werden, da der Geruch dieser Blätter von dem Ungeziefer verabscheut wird.

Räthsel.

1 2 3 4 5 ein Dorf Dir nennt,
Das jeder Wittgensteiner kennt.
Schneid' ab den Fuß, bild neues Haupt,
So wird daraus ein nützlich' Kraut.
Sein Stengel ist zwar rauh und schwer,
Doch kleidet er den Landmann sehr,
Und frisch, frei, froh soll er ihn tragen,
Weil eigne Kraft stets schafft Behagen,
Und fest wie er blüht' immerfort,
Gesundheit in dem Landmannsort.
Nend're ein' Vokal im ersten Wort
So hast Du neuen Heimathsort.
An letzteren setz' 'nen Consonant
So Bürgername wohl bekannt.

(Auflösung in nächster Nr.)

Auflösung der Räthsels in Nr. 11:
Pantoffel.

Alle Sorten Gemüse- und Blumenameriken in vorzüglicher Qualität.

Blühende Shazinthen, Tulpen, Maiblumen, Primeln, Cinnerarien pp. hat abzugeben.

Bestellungen nimmt Herr Aug. Imgardt für mich entgegen.

G. Kohlstädt,
Wittgenstein.

Augsburger

Bockzwirn

und Deutsches Siegesgarn
vorzügliche Qualität für Hand und Maschine in allen Farben, 500 Yards-Rolle 17 Pfg. Nähmaschinenöl in Maas und Flaschen, Gummiringe und alle Sorten Nähmaschinen-Nadeln empfiehlt

Ludwig Schröder.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, einen großen Posten

Cigarren

zu den billigsten Preisen auszuverkaufen und zwar per 100 Stück 2,80 M., 3 M., 3,50 M. u. s. w.

Jr. Meh.

Liefere

Oefen u. Herde.
gußeiserne emaillierte Gefüßgefäße zu Hüttenpreisen, Küchenausgüsse mit Schönheitsfehler zu sehr billigen Preisen.

Fr Schröder sen.

Zahlungsbefehle

sind wieder vorrätzig bei Ernst Schmidt.

Ca. 300 Ctr.

Korn- & Haferstroh
per Ctr. à Mk. 3,50 hat abzugeben

Breidenbach. Louis Ritter.

Die mit der Zahlung ihres Abonnementsbetrages noch rückständigen Abonnenten werden um baldige Berichtigung desselben ersucht.

Die Exp. d. Wittgenst. Wochenbl.

Bekanntmachung.

Die von der königlichen Regierung festgesetzte Klassensteuer-Rolle der Stadt-Gemeinde Laasphe für das Rechnungsjahr 1890/91 liegt vom 26. März bis incl. 8. April cr. in dem Magistrats-Bureau hier selbst zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Beschwerden gegen die Klassensteuer-Berantlagung müssen binnen einer Präklusivfrist von 2 Monaten, welche am Tage nach Beendigung der Offenlegung der Klassensteuer-Rolle, also am 9. April beginnt, bei dem königl. Landratsamte des Kreises Wittgenstein schriftlich angebracht werden. Alle nach dem 9. Juni eingehenden Beschwerden werden als verspätet zurückgewiesen.

Die Zustellung der Steuerzetteln hat auf den Lauf der Reclamationsfrist keinen Einfluß.

Laasphe, den 17. März 1890.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die statutenmäßige ordentliche Generalversammlung soll am Montag den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener (Wittgensteiner Hof) hier selbst abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins im Jahre 1889, und Vorlegung der Jahresrechnung und der Bilanz.
2. Beschlußfassung über die Höhe des Gesamtbetrags der Anleihen des Vereins.
3. Beschlußfassung über den Höchstbetrag der Creditgewährung an das einzelne Mitglied.
4. Ertheilung der Decharge für die Rechnung pro 1889.
5. Neuwahl des Vorstandes.
6. Neuwahl von 4 Verwaltungsrathsmitgliedern.
7. Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinns pro 1889.
8. Entgegennahme von Anträgen.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas. Zingardt. Schäfer.

Kriegerverein Laasphe.
Sonntag den 23. ds. Mts. Abends 8 Uhr außerordentliche

General-Versammlung

im Vereinslokal bei Herrn Carl Richter, wozu hiermit die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

Aufnahme eines Paragraphen zu den Statuten.

Der Vorstand.

Schuhe und Stiefeln!

Unterzeichneter empfiehlt sein neu ausgestattetes Lager sämtlicher Schuhwaaren in allen Gattungen und Größen von den feinsten bis zu den ordinärsten, als:

Herrenschaffstiefeln mit einfacher und doppelter Sohle, Handarbeit von M. 9.— an.

Herren-Zugstiefeln, desgleichen, von M. 8.— an.

Damen-Zug- Knopf- u. Schnürstiefeln von M. 6.— an.

Mädchen- und Kinderstiefeln in allen Größen.

Manns-Arbeitsstiefeln und **Schuhe** mit dauerhaftestem Beschlag von M. 7.— an, sowie alle sonstigen Schuhwaaren unter Zusage reeller und billiger Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Laasphe, **Fr. Schäfer.**

Von heute ab halte ich eine große Auswahl von

Tapeten u. Borden

der neuesten Muster auf Lager.

Musterkarten stehen jederzeit zu Diensten.

Ebenso empfehle ich mich zur Ausführung von **Tapetierarbeiten**.

Laasphe, den 28. Februar 1890.

Hermann Wilcke,
Anstreicher.

Die großartigste amerikanische **Carpenter-Orgel** Gottage-Organ ist die

Preis von 150 M. an.

General-Vertretung für den ganzen europäischen Kontinent: August Roth, Hagen i. W.

Bekanntmachung.

Am Montag d. 31. März c. Vorm. 11 Uhr

soll im Hause des Gemeindevorstehers Frank zu Bernsau der Ausbau des Dorfweges daselbst öffentlich mindestfordernd verdingungen werden. Derselbe ist veranschlagt, wie folgt:

a. Erdbarbeiten	358,05 M.
b. Versteinungsarbeiten incl. Materialienlieferung	1073,50 "
c. Maurerarbeiten	237,60 "
	Ca. 1669,15 "

Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Amtsbureau hier selbst zur Einsicht offen.

Bause, den 20. März 1890.

Der Ehrenamtman
Frank.

Einem geehrten Publikum machen wir hierdurch die Mittheilung, daß wir von dem heutigen Tage an den **Detailverkauf** unserer Fabrikate für Laasphe und Umgegend dem

Herrn Fr. Koch,

Maurer- und Zimmermeister in Laasphe

übertragen haben, und ist derselbe in der Lage, unsere sämtlichen Fabrikate zu Fabrikpreisen abgeben zu können.

Bei Bedarf von Kohlen, Dielen, Latten u. s. w., in welchen Artikeln Herr Koch stets ein assortirtes Lager halten wird, **Bauholz** u. c. bitten wir eventuelle Abnehmer sich direkt an denselben wenden zu wollen.

Biedenkopf, den 10. März 1890.

Bang & Baumbach,
Dampfsägewerk u. Holzbearbeitungsfabrik.

Tapeten und Borden

in den neuesten Mustern, sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen vorrätig bei

W. Jung.

Tapetier-Arbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

Sonntag den 23. März Nachmittags 3 Uhr

Versammlung

der Militärpflichtigen bei Wirth Chr. Koch am Bahnhof.

Weizenmehl Brodmehl Kleien, sowie Weißbrot und Schwarzbrot zu billigsten Preisen bei

Aug. Schäfer,

Bäcker in Niederlaasphe.

NB. Auf Wunsch wird Mehl und Kleie in's Haus gebracht.

Den Empfang der neuesten Muster in



Brillen u. optische Waaren zu anerkannt soliden Preisen zeigt ergebenst an

Wilh. Stähler,
Uhrmacher.

NB. Reparaturen schnell und gut unter Garantie.

Eine große Auswahl in **Schlipsen, Gravatten, Hemmisen, Kragen, Manschetten, Corsetten, Handschuhe, Taschen-Etücher, Kransen, Spitzen, Dessons und Bänder** u. c. empfehle zu billigsten Preisen.

Fr. Metz.

Verkauf.

Ich Unterzeichnete verkaufe am **Donnerstag den 27. März** Abends 8 Uhr meine

sämtlichen **Grundstücke** im Lokale des Wirths L. Koch. Näheres im Verkaufsprotokoll.

Wwe. Chr. Hoch.

Es sind noch 2 zur II. Pfarrei gehörige **Acker** am Bügelbach und am Steinchen auf mehrere Jahre zu verpachten.

Alle Herrn Kollegen und Geistlichen der Diözese Wittgenstein, welche noch mit dem fälligen Beitrag zur Lutherstiftung im Rückstande sind, werden hiermit freundlichst auf den baldigen Abschluß dieses Etatsjahres aufmerksam gemacht!

Einzelbeiträge können in Briefmarken eingesandt werden.

Weidenhausen, 18./3. 90.

Schürmann, Lehrer.

Gold- und Double-Waaren

wieder neu angekommen und empfehle namentlich **Collier, Medaillons, Brochen, Kreuze** pp. zu sehr mäßigen Preisen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaaren pp. werden schnell und billig besorgt.

J. Baumann.

Photograph. Anstalt von

Max Stephani,
Biedenkopf.

Annahmen alle Tage und bei jeder Witterung unter Garantie sorgfältigster Ausführung.

Fr. Metz.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der in diesem Jahre schulpflichtig werdenden Kinder (d. h. derjenigen, welche bis zum 1. Mai ds. Js. ihr 6. Lebensjahr zurücklegen), findet am **Mittwoch den 2. April cr. Vormittags 9 Uhr** im Schulgebäude hier selbst statt.

Laasphe, den 18. März 1890.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Mineralwasseranstalt

von **Julius Zeisse**

(Inh. A. Grunewald) Marburg empfiehlt **Selters- & Soda-Wasser** in 1/2 und 1/4 Flaschen, sowie alle gangbaren natürl.

Wässer. — Gefl. Aufträge werden überallhin prompt effectuirt.

Ein tüchtiges

Mädchen,

welches Haus- und Gartenarbeit gründlich versteht, auf sofort gesucht von

Frau Ernst Stuhl
in Dollar.

Ein zuverlässiger

Knecht

bei das Fuhrwerk wird auf sofort gesucht von

Aug. Fischer,
Maurermeister, Laasphe.

Ein ordentlicher Junge mit guter Schulbildung findet Stelle als

Lehrling

in der Buchdruckerei von **Ernst Schmidt.**

Einen

Schneidergesellen

sucht auf sofort **Albert Schröder,**
Schneidermeister in Ferndorf.

Trauerhüte

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Auswahlendungen sofort.

S. Fränkel,

Dortmund.

In den nächsten Tagen trifft auf Bahnhof „Friedrichshütte“ eine Doppelladung

Saathaser

ein, die von Herrn **Strohmann** abgegeben wird.

Berleburg, 19. März 1890.

Nilasch.

Konfirmanden-Stiefeln

empfehl billigt **Fr. Schäfer.**

Strohhüte

zum Waschen und Färbigen werden bestens besorgt von

Nanni Storch.